DOKUMENTATION
STUDENTENWETTBEWERB 2013

Altersgerecht Bauen und Wohnen

Barrierefrei, quartierbezogen, integrativ

Auslober

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

BUNDES ARCHITEKTEN KAMMER

Organisation

ARGE//eV
Arbeitsgemeinschaft für zeitgemäßes Bauen e.V.

ALLGEMEINER HINWEIS

Die Darstellung der Wettbewerbsarbeiten von ursprünglich DIN A1 auf DIN A4 Format soll einen Einblick vermitteln in die Art der abgegebenen Wettbewerbsbeiträge. Aufgrund der Verkleinerung sind die Arbeiten nicht in jedem Detail darstellbar. Bei näherem Interesse zu einzelnen Wettbewerbsbeiträgen sollte Kontakt mit der jeweiligen Hochschule aufgenommen werden.

Inhalt

4 VORWORT BUNDESMINISTERIUM FÜR FAMILIE, SENIOREN FRAUEN UND JUGEND

6 GRUSSWORT BUNDESARCHITEKTENKAMMER

8 HINTERGRUND UND ZIEL DES WETTBEWERBS

10 JOURNALISTISCHER BEITRAG VON NILS HILLE

12 WORKSHOP

16 JURYSITZUNG UND PREISVERLEIHUNG

18 ERSTER BIS DRITTER PREIS

36 SONDERPREISE

42 LOBENDE ANERKENNUNGEN

50 WEITERE TEILNEHMER

58 AKTUELLE VERÖFFENTLICHUNGEN

59 IMPRESSUM

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

wir alle wollen gern in einer Wohnung und einem Umfeld leben, in dem wir uns wohl fühlen, soziale Kontakte pflegen und unsere Ideen und Erfahrungen einbringen können. Gerade ältere Menschen wünschen sich, so lange wie möglich selbstständig in den eigenen vier Wänden leben zu können. Für sie sind Vertrautheit und die Möglichkeit, Unterstützung im Alltag zu erhalten, wenn dies erforderlich ist, von besonderer Bedeutung.

Wenn es darum geht, bedarfsgerechte und lebenswerte Wohn- und Lebensräume zu schaffen, spielen Architektur, Stadtplanung und die Gestaltung von Freiräumen eine entscheidende Rolle. Mit der richtigen Planung und kreativen Ideen kann es gelingen, dass Menschen auch im hohen Alter, bei Pflegebedürftigkeit oder Behinderung möglichst lange selbstständig bleiben und am gesellschaftlichen Leben teilhaben können. Dies wird gerade in einer älter werdenden Gesellschaft, in der es zukünftig viele neue Wohnformen geben wird, noch wichtiger.

Deshalb hat das Bundesfamilienministerium den Wettbewerb „Altersgerecht Bauen und Wohnen – Barrierefrei, quartierbezogen, integrativ“ in Kooperation mit der Bundesarchitektenkammer und der Arbeitsgemeinschaft für zeitgemäßes Bauen e.V. durchgeführt. Das Ziel des Wettbewerbs war es, Studierende der Architektur und der Stadtplanung an Hochschulen, Universitäten und Fachhochschulen für das Thema altersgerechtes Bauen und Wohnen zu gewinnen und zu begeistern. Uns war es wichtig zu zeigen, dass intelligente architektonische Lösungen dazu beitragen, ein barrierefreies Wohnumfeld zu schaffen, das Möglichkeiten für Begegnung und

Manuela Schwesig
Bundesministerin
für Familie, Senioren,
Frauen und Jugend

Hilfe bietet. Die Architektinnen und Architekten von morgen haben mit unkonventionellen und kreativen Lösungen gezeigt, wie altersgerechtes Bauen in der Zukunft aussehen kann. Dabei sind viele Ideen entstanden, die dazu beitragen werden, dass ältere Menschen so lange wie möglich selbstständig in ihrer bekannten Umgebung alt werden können.

Ich bedanke mich vielmals bei allen Beteiligten, die an der Vorbereitung, der Auswahl und der Durchführung des Wettbewerbs mitgewirkt haben. Mein besonderer Dank gilt vor allem den Studentinnen und Studenten für ihre großartige Leistung sowie die vielen neuen Ideen.

Grußwort

„Altersgerecht Bauen und Wohnen – barrierefrei, quartierbezogen, integrativ“ macht Freude

Der vom Bundesfamilienministerium und der Bundesarchitektenkammer in einem zweistufigen Verfahren ausgelobte Studentenwettbewerb zeigt die Begeisterung und das hohe Engagement von Hochschulen, Hochschullehrern und Studierenden bei einem gesellschaftlich wichtigen Thema. 18 Universitäten, Hochschulen und Fachhochschulen aus den Bereichen Architektur, Landschaftsarchitektur, Innenarchitektur und Stadtplanung haben sich mit insgesamt 32 Arbeiten beteiligt. Sie haben damit einen Beitrag geleistet, der einmal die Vielfalt der Herangehensweise aufzeigt und zum anderen eine gute Basis für die weitere planerische Auseinandersetzung innerhalb der Ausbildung von Architektinnen und Architekten sowie Stadtplanerinnen und Stadtplanern bietet.

Die Ergebnisse belegen es: Die Architekten von morgen sind sensibilisiert für die aktive Lösungssuche bei der Anpassung von Wohnraum an die Lebensphasen seiner Bewohner und an den demografischen Wandel. Sie begreifen dies bereits in der Ausbildung als einen wichtigen Bestandteil der Architektur und Stadtplanung.

Die Arbeiten legen den Focus auf ein Planen und Bauen, welches zum Ziel hat, dass sich Menschen mit und ohne gesundheitliche Einschränkungen gleichermaßen wohl fühlen. Sie nutzen auch den Freiraum zu experimentieren, wie das Miteinanderleben funktionieren kann. Die Frage nach dem selbstbestimmten Leben, in dem ein jeder mit seinen Bedürfnissen einen Platz findet, wird auf ganz unterschiedliche Weise beantwortet. Ideen, wie Aktivität im Alter gefördert werden kann, und das Leitbild der sorgenden Gesellschaft sind tragende Säulen der studentischen Entwürfe.

Die von den Auslobern ausdrücklich gewünschte Kooperation der Fachrichtungen zeigt, dass es nicht nur um die Umsetzung technischer Standards der Barrierefreiheit geht, sondern vielmehr darum, in der Auseinandersetzung verschiedener Fachdisziplinen zu neuen konzeptuellen Ansät-

zen zu gelangen, die die Diskussion bereichern können. Altersgerechtes Bauen ist immer auch zukunftsfähiges Bauen für eine Umwelt – ob nun Wohnung, Wohnumfeld oder Stadtquartier –, von der alle profitieren sollten: ob Kinder, Jugendliche, Familien, ältere Menschen und Menschen mit Behinderung.

Die Wettbewerbsbeiträge zeugen von einem sehr hohen Ausbildungsniveau an den deutschen Hochschulen. Sie belegen eine intensive Auseinandersetzung mit dem Thema „Altersgerechtes Bauen und Wohnen". Auch sind sie ein Beweis für die Innovationskraft, die von Wettbewerben ausgeht und deren Ergebnisse eine Vielfalt von möglichen Lösungsansätzen der Aufgabenstellung offenbart. Es ist eine Freude, das große Engagement der Hochschulen und der Studentenschaft in den durchweg hervorragenden Arbeiten widergespiegelt zu sehen.

Ganz besonders zu erwähnen ist, verbunden mit einem herzlichen Dank, dass das Bundesfamilienministerium sich gegenüber dieser etwas anderen Form des Wettbewerbs stets sehr offen gezeigt und damit in äußerst kooperativer Haltung wesentlich zu dem sehr positiven Verlauf beigetragen hat. Eine Fortsetzung würde von allen mit Freude aufgenommen werden.

Barbara Ettinger-Brinckmann
Präsidentin der Bundesarchitektenkammer

Hintergrund und Ziel des Wettbewerbs

– zweistufiges Verfahren

Die Beschaffenheit der Wohnung wie auch des Wohnumfeldes sind wichtige Voraussetzungen für eine an den Wünschen, Bedürfnissen und Erwartungen der Menschen orientierte Lebensgestaltung. Zufriedenheit, Eigenverantwortung und Selbständigkeit werden durch die Wohnverhältnisse maßgeblich bestimmt. Die demografischen Entwicklungen, insbesondere die Zunahme des Anteils älterer Menschen und die zunehmende kulturelle Vielfalt, stellen die dringende Aufgabe an Gesellschaft, Politik und Planerinnen und Planer, Lebens- und Wohnräume so zu gestalten, dass Alt und Jung, Menschen mit und ohne Behinderung sich wohl fühlen und am gesellschaftlichen Leben teilhaben können.

Eine besonders wichtige Rolle bei der Gestaltung lebenswerter Wohnumgebungen spielt dabei die Architektur. Hierzu gehören nicht nur Gebäude, sondern auch Frei- und Außenanlagen (Umfeld). Architektinnen und Architekten aus den Bereichen Hochbau, Innen- und Landschaftsarchitektur sowie Stadtplanerinnen und Stadtplanern kommt eine Schlüsselfunktion zu.

Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und die Bundesarchitektenkammer wandten sich daher mit dem Wettbewerb „Altersgerecht Bauen und Wohnen – Barrierefrei, quartierbezogen, integrativ“ an Hochschulen, Universitäten und Fachhochschulen, die sich der hohen Bedeutung der Architektur für die Lebensqualität der Menschen in der älter werdenden Gesellschaft bewusst sind und Studentinnen und Studenten in besonderer Weise und möglichst frühzeitig an dieses Thema heranführen und entsprechend qualifizieren und sensibilisieren wollen.

Mit dem zweistufig angelegten Wettbewerb (siehe Folgeseite) sollten die Kreativität von Studentinnen und Studenten gefördert, die Herangehensweise unterstützt und abschließend beispielhafte Lösungen als Ergebnis von Studienaufgaben gefunden werden, wie altersgerechtes Bauen zukunftsfähig, aber zugleich praxis- und realitätsbezogen umgesetzt werden kann.

Der Wettbewerb „Altersgerecht Bauen und Wohnen – Barrierefrei, quartierbezogen, integrativ“ ist Teil des Programms „Soziales Wohnen – Zuhause im Alter“, mit dem das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend das häusliche Wohnen stärken, den sozialen Nahraum als Hilfenetzwerk mobilisieren und unnötige Umzüge in Pflegeheime vermeiden will.

Dietmar Walberg
Geschäftsführer
Arbeitsgemeinschaft für zeitgemäßes Bauen e.V.

Stufe 1

Mit einem Aufruf wurden Hochschulen, Universitäten und Fachhochschulen gebeten, ihr Interesse zur Teilnahme an dem Wettbewerb zu bekunden. Die Interessenbekundung sollte Vorschläge für eine oder mehrere Studienprojekte mit Aufgabenbeschreibung enthalten.

Folgende Anforderungen wurden gestellt:

- Es soll sich nach Möglichkeit um eine Gebäudeplanung handeln, etwa die Schaffung eines gemeinschaftlichen Wohnprojekts, die Modernisierung eines Altenheims oder die Errichtung besonderer sozialer, pflegerischer oder nachbarschaftlich organisierter Dienstleistungsangebote im Quartier.
- Regionale Bedingungen (städtische/ländliche Region) und das städtebauliche Umfeld sollen einbezogen sein.
- Die Planungsaufgabe sollte vorzugsweise ein Umbau-, Erweiterungs- oder Sanierungsvorhaben im Bestand betreffen.
- Planungsaufgaben aus den Bereichen Landschaftsarchitektur, Stadtplanung und Innenarchitektur sind zugelassen, wenn Sie einen besonderen Bezug zum altersgerechten und barrierefreien Bauen und Wohnen aufweisen oder im Team mit dem Fachbereich Architektur angegangen werden.
- Die Projektaufgabe ist in Form einer semesterbegleitenden Arbeit durchzuführen. Alternativen hierzu, etwa ein Sommerworkshop oder eine Blockwoche, sind möglich.

Kooperationen der Fachrichtung Architektur mit den Fachrichtungen Landschaftsarchitektur, Stadtplanung und Innenarchitektur wurden ausdrücklich befürwortet. Die Interessenbekundungen umfassten maximal drei Seiten DIN A4 und höchstens weitere sieben Seiten ergänzende Unterlagen. Ein Vordruck wurde auf Wunsch zur Verfügung gestellt.

Stufe 2

Die eingereichten Interessenbekundungen wurden gesichtet, geprüft und ausgewertet. Die zur Durchführung des Wettbewerbs in Frage kommenden Hochschulen, Universitäten und Fachhochschulen wurden benachrichtigt und zu einem Workshop eingeladen, auf dem die anstehenden Studienaufgaben, die als Wettbewerb in der jeweiligen Hochschule ausgegeben werden sollten, erörtert und ggf. abgestimmt wurden.

Die Hochschule führte die Studienaufgabe durch mit dem Ziel, dass am Ende Studienergebnisse gewonnen werden, aus denen die Hochschule ihre qualifizierte/n Arbeit/en (Anzahl je nach Anzahl der teilnehmenden Hochschulen) auswählten.
Die entsprechenden Studienarbeiten wurden dann als Wettbewerbsbeitrag des/der Studierenden zusammen mit der Hochschule einem Wettbewerbsverfahren zugeführt, in dem durch eine sach- und fachkundige Jury eine oder mehrere Studienarbeiten zur Prämierung ausgewählt wurden.

Es war eine Preissumme von insgesamt bis zu 50.000 Euro vorgesehen. Sie konnte nach Einschätzung der Jury auf mehrere Arbeiten verteilt werden. Die Teilnehmenden wurden zu einer Preisverleihung nach Berlin eingeladen.

Der Wettbewerb ist ein Projekt des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Kooperation mit der Bundesarchitektenkammer. Die organisatorische und konzeptionelle Unterstützung erfolgte durch das Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben und durch die Arbeitsgemeinschaft für zeitgemäßes Bauen e. V. Auf die notwendige Einhaltung des Urheberrechts in dem gesamten Wettbewerbsverfahren wurde hingewiesen.

Beitrag eines Fachjournalisten

Artikel aus dem Deutschen Architektenblatt

Altersgerechtes Bauen ist als Thema auch in den Hochschulen angekommen. An einem Studentenwettbewerb nehmen Fakultäten aller planerischen Fachrichtungen teil – aus ganz unterschiedlichen Gründen und mit vielen Ideen.

Junge Konzepte: Ab dem Wintersemester arbeiten die Studenten an ihren Beiträgen für den Wettbewerb, wie hier an der TU Dortmund. An der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf gab es schon erste vorbereitende Workshops.

„Gerade die jungen Studierenden, die heute noch nicht daran denken, müssen das Thema von morgen begreifen“, sagt Professorin Birgit Schmidt von der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf. Die lehrende Landschaftsarchitektin spricht von altersgerechtem Bauen. Sie möchte, dass ihre Studenten der Schwerpunkte Stadtplanung und Freiraumplanung dazu einen direkten Bezug bekommen: „Wir müssen den Lernenden ihre spätere Verantwortung als Planer in diesem gesellschaftlich sehr relevanten Handlungsfeld vermitteln.“ Da kam für sie und ihre Kollegin, Professorin Uta Stock-Gruber, eine Wettbewerbseinladung Ende vergangenen Jahres gerade recht. Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend forderte in Zusammenarbeit mit der Bundesarchitektenkammer und der Arbeitsgemeinschaft für zeitgemäßes Bauen sämtliche Hochschulen mit Studiengängen im Bereich Planung zur Teilnahme an der Ausschreibung „Altersgerechtes Bauen und Wohnen – barrierefrei, quartierbezogen, integrativ“ auf. Die Rückmeldungen unterstreichen die Relevanz des Themas: Neben den Weihenstephanern haben sich noch 17 weitere Hochschulen beworben; alle wurden zum Wettbewerb zugelassen.

Stock-Gruber und Schmidt leiten zwei Projekte für ihre Studierenden im siebten Semester – für jede der beiden Vertiefungsrichtungen eines. Die 40 Hochschüler mit Schwerpunkt Freiraumplanung erarbeiten ein Konzept für ein dörfliches Ensemble in einer strukturschwachen Region. Die Vertiefungsrichtung Stadtplanung mit rund 20 Lernenden beschäftigt sich mit generationsübergreifenden Wohnmodellen für ein Einfamilienhausgebiet in der Peripherie einer Metropole. Probleme, konkrete Beispiele zu finden, haben die Professorinnen nicht. Ganz im Gegenteil. „Die Themen spielen in allen Regionen Deutschlands eine Rolle“, sagt Schmidt. Im kommenden Wintersemester steht die konkrete Entwicklung von Lösungen an. Vorbereitende Workshops sind schon im März gelaufen. „Wir haben die Studierenden bei der Erarbeitung der Aufgabenstellung mit in den Prozess integriert“, erklärt Schmidt. Diese Möglichkeit, einen typischen Wettbewerbsablauf zu trainieren, ist ein weiterer Grund für ihre Teilnahme.

Keine Ausbildung im Elfenbeinturm – der Wettbewerb ist nah am Planeralltag.

Auch Professorin Uta Pottgiesser von der Hochschule Ostwestfalen-Lippe sieht es als Vorteil, dass die Studenten dieses Akquisetool für Planer kennenlernen können: „Wir sind sehr an einer praxisnahen Lehre interessiert. Bei dem Wettbewerb schaut eine Jury von außen auf die Arbeiten. Das ist ein spannender, formal stärkerer Rahmen als sonst.“ Zudem ermögliche die Einreichung ihr und ihren Kollegen, zu sehen, wo sie im Vergleich zu anderen Hochschulen stehen.

Die Dozentin der Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur möchte ihren Studenten die aktuellen Themen wie Bauen im Bestand, energetisches Sanieren und eben altersgerechtes Bauen nahebringen. „Wir wollen aus ihnen Lotsen machen, die die Bedürfnisse der jeweiligen Nutzer erfassen und in ihrer planerischen Arbeit umsetzen. Dazu trägt der Wettbewerb sicher ein Stück bei“, sagt Pottgiesser. Für das altersgerechte Bauen sind die

Studenten ihrer Ansicht nach auch schon von sich aus sensibilisiert. Oft sei dies durch deren privates Umfeld oder die Medien geschehen. Regelmäßig erreichen die Dozentin zudem Anfragen aus Einrichtungen wie Krankenhäusern und Seniorenwohnheimen, die sich Ideen und damit Lösungsansätze von den Hochschülern für altersgerechte Neu- und Umbauten wünschen. „Auch wenn wir diese meist ablehnen, sehen wir, wie groß die Nachfrage und der Handlungsbedarf in diesem Bereich sind“, so Uta Pottgiesser.

Von dem Wettbewerb erhofft sie sich noch mehr. Er soll dazu führen, dass die einzelnen Lehrgebiete enger zusammenarbeiten. „Die Interdisziplinarität ist eindeutig gewünscht und sinnvoll – bei der Ausschreibung, bei uns im Haus und in der späteren Berufspraxis“, erklärt Pottgiesser. Deswegen werden auch beide Projekte ihrer Hochschule in Gruppen aus Bachelor-Studenten der Fachdisziplinen Architektur, Innenarchitektur und Stadtplanung bearbeitet. Zum einen beschäftigen sie sich mit der barrierefreien Gestaltung eines Areals sowie denkmalgeschützter Häuser in der Brandenburger Gemeinde Kleinmachnow. Zum anderen suchen sie für die an einem Hang liegende nordrhein-westfälische Stadt Oerlinghausen nach Lösungen für Barrierefreiheit. Mit Beginn des neuen Semesters startet dann Anfang Oktober auch die Projektarbeit.

Junge Ideen für die alten Hasen

Zur gleichen Zeit machen sich rund 45 Studenten aus Dortmund an ihre Projekte für den Wettbewerb. Auch sie arbeiten interdisziplinär. Hier kommen zukünftige Raumplaner von der Technischen Universität Dortmund mit angehenden Architekten aus der örtlichen Fachhochschule zusammen. In ihren Arbeiten werden sie sich auf lokaler Ebene bewegen. Drei Dortmunder Quartiere haben sie zur Auswahl, bei denen konkreter Handlungsbedarf in der städtebaulichen und architektonischen Weiterentwicklung besteht. „Wir wollen nicht für den Papierkorb planen, sondern reale Lösungsansätze aufzeigen, die dann von der Architektenschaft aufgegriffen und weiterentwickelt werden können“, erklärt Reicher.

Das Leben kann ein Workshop sein – zumindest in der heißen Phase des Wettbewerbs.

Um dieses Ziel zu erreichen, kooperieren sie auch mit dem Mieterverein der Stadt sowie mit der Dortmunder Gesellschaft für Wohnen. Durch deren Mitarbeiter, die als externe Berater fungieren, lernen die Studenten einen praxisnahen Umgang mit solchen Aufgabenstellungen. „Sie diskutieren, welche Probleme es in den Quartieren gibt und was das für die Mieter und die Siedlung bedeutet“, sagt Reicher. Im Idealfall können die Lernenden am Ende die Frage beantworten, ob es für einzelne Siedlungstypen Gesetzmäßigkeiten und Lösungsmodelle gibt, die sie generalisieren und damit auf andere Städte übertragen können.

Dies könnte sich auch bei der Auswertung aller Arbeiten zeigen. Im Frühling nächsten Jahres müssen die Hochschulen ihre Wettbewerbsbeiträge einreichen. Mitte 2013 küren Bundesministerium, Bundesarchitektenkammer und ARGE e.V. dann die Besten. Die Professorinnen aus Nordrhein-Westfalen und Bayern würden sich über eine gute Platzierung freuen, nehmen den Wettbewerb aber sportlich. Dozentin Schmidt aus Weihenstephan sieht durch die vielfältigen Herangehensweisen an die Aufgabe des altersgerechten Bauens auch so schon einen Gewinn: „Hier werden wir Hochschulen voneinander profitieren und neue Ebenen der Zusammenarbeit entwickeln können. Das fördert das Thema und die praxisnahe Ausbildung der Planer von morgen.“

Nils Hille

Deutsches Architektenblatt, August 2012

Workshop

Workshop am 13. Juni 2012 in Hannover Ergebnisprotokoll zum Tagesordnungspunkt „Erörterung des weiteren Vorgehens und der Voraussetzungen”

Am 13.06.2012 fand, moderiert und organisiert von der ARGE e.V., in Hannover ein bundesweiter Workshop für alle am Wettbewerb interessierten Hochschulen statt. Der Workshop, in Kooperation mit dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und der Bundesarchitektenkammer war vorbereitender Bestandteil des Wettbewerbs. Einleitende Grußworte sprachen Dieter Hackler, Leiter der Abteilung Ältere Menschen, Wohlfahrtspflege, Engagementpolitik im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend; Gregor Angelis, Vizepräsident der Architektenkammer Niedersachsen und Barbara Kopp, Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur. Nach einem Impulsvortrag: „Ältere Menschen im Wohnquartier – Anforderungen an die bauliche und soziale Umwelt“ von Dr. Renate Narten vom Büro für sozialräumliche Forschung und Beratung in Hannover hatten die Hochschulen die Gelegenheit ihre Planungs- und Ideenansätze vorzustellen und zu diskutieren. Der Workshop zeigte, wie vielfältig und innovativ dieses wichtige Themenfeld jetzt bei den Hochschulen bereits in der Ausbildung der künftigen Planerinnen und Planer verankert ist.

Am Workshop nahmen folgende Hochschulen teil:

- Bauhaus-Universität Weimar
- Universität Siegen
  Bereich Architekturinformatik und Entwerfen
- Universität Siegen
  Fachgebiet Planen und Bauen im Bestand
- TU Braunschweig
  Institut für Entwerfen und Gebäudelehre
- Fachhochschule Lübeck – Fachbereich Bauwesen
- Brandenburgische Technische Universität Cottbus
  Lehrstuhl Entwerfen, Wohn- und Sozialbauten
- Hochschule Zittau/Görlitz – Fakultät Bauwesen
- FHWS Hochschule für angewandte Wissenschaften Würzburg-Schweinfurt
- Hochschule Weihenstephan-Triesdorf
  Fakultät Landschaftsarchitektur
- Westsächsische Hochschule Zwickau
  Fachbereich Architektur
- Hafencity Universität Hamburg
  Studiengang Architektur
- Fachhochschule Düsseldorf
  Peter Behrens School of Architecture
- TU Dortmund – Fakultät Raumplanung
- Fachhochschule Dortmund
  Fachbereich Architektur
- TU Darmstadt
  Fachgebiet Entwerfen und Baugestaltung
- Hochschule Ostwestfalen-Lippe
- Georg-Simon-Ohm-Hochschule Nürnberg
  Fakultät Architektur
- Fachhochschule Bielefeld
  Fachbereich Architektur und Bauingenieurwesen
- Universität Stuttgart
- TU Dresden

Zu den unten gelisteten Punkten wurde während des Workshops durch die Auslober folgendermaßen Stellung genommen:

1. Teilnahme
Nach eingehender Prüfung der eingereichten Interessenbekundungen wurde festgelegt, dass nach den von den Hochschulen skizzierten Projektinhalten alle Projekte teilnahmeberechtigt im Sinne des Teilnahmeaufrufs zu werten sind. Demnach sind alle betreffenden Hochschulen für die Durchführung des Wettbewerbs zugelassen. Hierbei sind die geltenden Bestimmungen und Regelungen zu berücksichtigen, siehe die im Workshop ausgelegten Unterlagen „Rahmenbedingungen zum Wettbewerb“ und „Erklärung“.

2. Bewertungskriterien
Die Bewertungskriterien für den Wettbewerb im Einzelnen werden erst im Rahmen der Preisgerichtssitzung in der 19./20. Kalenderwoche 2013 nach Sichtung aller eingereichten Unterlagen von der Jury definiert. Hierdurch soll insbesondere der sich bereits durch die Interessenbekundungen der Hochschulen abzeichnenden Vielfalt und des damit verbundenen voraussichtlich sehr breiten Spektrums an Wettbewerbsbeiträgen Rechnung getragen werden. In diesem Zusammenhang wird ergänzend darauf hingewiesen, dass im Teilnahmeaufruf und im Antragsvordruck zwar keine genauen Bewertungskriterien benannt, aber bereits grundsätzliche Leitgedanken und Ziele für den Wettbewerb beschrieben wurden. Eine Gewichtung der Kriterien wird im Rahmen der Preisgerichtssitzung erfolgen.

3. Jury
Die Jury wurde noch nicht abschließend benannt. Sie wird allerdings, wie bei solchen Wettbewerben üblich, zu mehr als der Hälfte aus Fachpreisrichtern und zu einem geringeren Anteil aus Sachpreisrichtern bestehen. Bei der Zusammenstellung der Jury wird generell angestrebt, dass sie die wesentlichen durch die Wettbewerbsaufgabe berührten Themenbereiche bzw. Fachrichtungen abdeckt. Die Mitglieder der Jury werden unter maßgeblicher Mitwirkung der Bundesarchitektenkammer ausgewählt und den Hochschulen bekannt gegeben.

4. Preissumme und Aufteilung
Wie bereits im Teilnahmeaufruf ausgeführt, ist eine Preissumme von insgesamt bis zu 50.000,- € vorgesehen. Über eine mögliche Aufteilung der Preissumme wird durch die Jury im Rahmen der Preisgerichtssitzung entschieden.

5. Zeitraum für die Durchführung
Als Zeitraum für die Durchführung des Wettbewerbs ist das Wintersemester 2012/2013 vorgesehen. Diese Festlegung wurde bereits im Zeitplan des Teilnahmeaufrufs aufgeführt („Ab Sommer 2012, spätestens ab Beginn des Wintersemesters 2012/2013"). Diese Grundvoraussetzung ist zu beachten, d. h. der bewertbare und jurierbare Schwerpunkt der Wettbewerbsbeiträge muss im WS 2012/2013 liegen.

Bei Hochschulen, die bereits an dem Thema arbeiten, muss ein eigenständiger Akzent, etwa in Form eines Anschlussprojekts, im WS 2012/2013 gesetzt werden.

Der Abgabetermin ist der 03.04.2013 im Hause der Arbeitsgemeinschaft für zeitgemäßes Bauen e. V., Walkerdamm 17, 24103 Kiel.

6. Wettbewerbsbeiträge und Realisierung
Auf die ausgehändigte und erläuterte Erklärung, die durch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu unterzeichnen und mit der Wettbewerbsarbeit abzugeben ist, wird ausdrücklich Bezug genommen. Ziel ist es, erinerseits die Motivation für Studierende durch Praxisnähe zu fördern. Andererseits ist eine klare Abgrenzung zwischen dem studentischen Wettbewerb und zum Beispiel regulären späteren Realisierungswettbewerben notwendig. Der Einhaltung dieser Ziele dient die Erklärung.

7. Anonymisierung der Wettbewerbsbeiträge
Die Wettbewerbsbeiträge sind unter Nennung des Entwurfsverfassers und der betreffenden Hochschule einzureichen. Eine Anonymisierung der Unterlagen erfolgt nicht.

8. Abgabe der Wettbewerbsbeiträge
Je Hochschule können maximal 2 Arbeiten eingereicht werden. Diese können aus einem oder aus zwei verschiedenen in den Interessenbekundungen beschriebenen Projekten stammen. Die Vorauswahl zur Bestimmung der Arbeiten erfolgt hochschulintern. Das Verfahren dieser Vorauswahl inkl. der Bewertungskriterien ist von den Hochschulen zu dokumentieren und in Form einer kurzen Erläuterung den Wettbewerbsunterlagen beizufügen.Die Wettbewerbsbeiträge sind in Papierform als Pläne, Zeichnungen oder sonstige papiergebundene Visualisierungen einzureichen. Für die Darstellungen steht eine maximale Fläche in der Größe von 3 Blatt DIN A1 bzw. 6 Blatt DIN A2 usw. zur Verfügung. Die weiteren Vorgaben sind dem Formblatt „Rahmenbedingungen zum Wettbewerb“ zu entnehmen. Zur Vorbereitung einer Veröffentlichung bzw. Dokumentation der Wettbewerbsergebnisse sind die Wettbewerbsbeiträge zusätzlich in Form einer PDF-Datei einzureichen.

9. Weitere Veranstaltungen und/oder Workshops
Die Durchführung von weiteren Veranstaltungen und/oder Workshops ist momentan nicht vorgesehen. Ob und ggf. wann zusätzliche Veranstaltungen, eventuell zu Einzelthemen, angeboten werden, wird je nach Bedarf und im Rahmen der verfügbaren Finanzmittel geklärt.

Jurysitzung

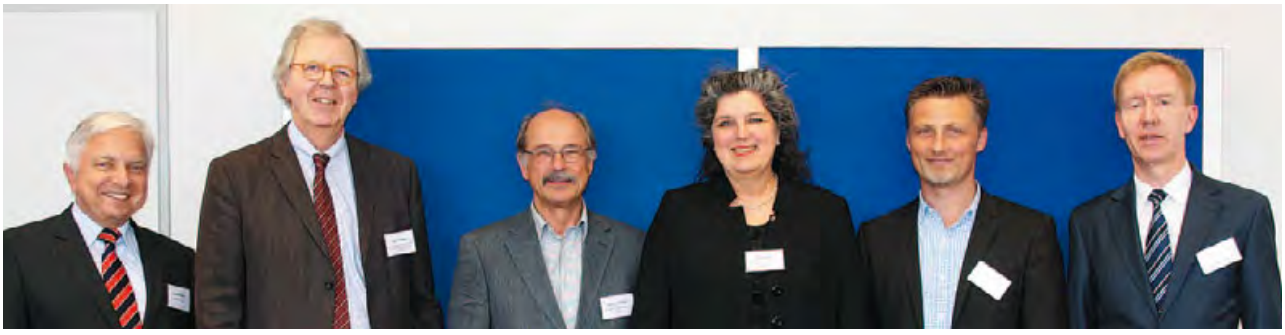
Die Jurysitzung fand am 08. Mai 2013 im Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben (BAFzA), Köln statt.

Die 18 teilnehmenden Hochschulen reichten insgesamt 32 Beiträge ein. Zur Bewertung wurden die Entwürfe ausgehängt. Allen anwesenden Jurymitgliedern lag der Vorprüfbericht vor, Dietmar Walberg übernahm die Moderation. Auf die Bestellung eines Vorsitzenden wurde verzichtet.

Ablauf der Jurysitzung:
Die ARGE, Arbeitsgemeinschaft für zeitgemäßes Bauen e.V., startete die Sitzung mit einem allgemeinen Rundgang: Dabei wurde jeder der 32 Beiträge ausführlich erläutert. Anschließend folgte der erste offizielle Rundgang mit sofortigem Votum der Jury (einfache Mehrheit) über das Fortkommen der Entwürfe in die zweite Runde. In einem zweiten offiziellen Rundgang mit sofortigem Votum (einfache Mehrheit mit Stimmenauszählung) ermittelte die Jury eine Endauswahl. Die Preisträger wurden dann im dritten offiziellen Rundgang bestimmt. Als Wertschätzung für alle anderen Beiträge der Studierenden seien neben Give-Aways auch ein symbolischer Anerkennungsbetrag von 300 Euro sowie eine Teilnahmetafel vorgesehen, erläuterte das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Es wurden folgende Preisgelder zuerkannt:
1. Preis: 15.000 Euro
2. Preis: 10.000 Euro
3. Preis: je 5.000 Euro
Sonderpreise je 3.000 Euro
Anerkennungen je 1.500 Euro

Die Teilnehmer der Jury:
- Dieter Hackler, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Bonn
- Prof. Dr. Wolf-Dieter Lukas, Bundesministerium für Bildung und Forschung, Bonn
- Tobias Micke, Landschaftsarchitekt, Berlin
- Walter Rasch, Bundesverband Freier Immobilien- und Wohnungsunternehmen e.V., Berlin
- Vera Schmitz, Architektin, Innenarchitektin, Oberhausen
- Sigurd Trommer, Bundesarchitektenkammer, Berlin
- Prof. Dr. Jörg Aldinger, Architekt, Stuttgart (entschuldigt)



Dieter Hackler **Walter Rasch** **Sigurd Trommer** **Vera Schmitz** **Tobias Micke** **Prof. Dr. Wolf-Dieter Lukas**

Preisverleihung

24. Juni 2013, Berlin

Erster bis dritter Preis

1. PREIS
HOCHSCHULE WEIHENSTEPHAN-TRIESDORF
„Gemeinsam altern. Zusammen jung bleiben“

2. PREIS
HOCHSCHULE OSTWESTFALEN-LIPPE
„Schwellenlos kommunizieren!”

3. PREIS
FACHHOCHSCHULE DORTMUND UND
TECHNISCHE UNIVERSITÄT DORTMUND
„Grün imPulse“

3. PREIS
TECHNISCHE UNIVERSITÄT DRESDEN
„Begegnungskette”

„Gemeinsam altern. Zusammen jung bleiben“

FACHBEREICH
Fakultät Landschafts-
architektur,
Studienschwerpunkt
Stadtplanung

STUDIERENDE
Antonia Glass
Isabelle Graf
Hannah Schramm

BETREUUNG UND LEITUNG
Prof. Uta Stock-Gruber
Prof. Christoph Jensen

AUSZUG DER BEGRÜNDUNG, JURY

LAUDATIO VON DIETER HACKLER

Ich freue mich sehr, dass wir nach den hochqualifizierten Arbeiten, die wir heute bereits kennen lernen und auszeichnen durften, jetzt an den von der Jury ausgewählten erstplatzierten Beitrag herantreten dürfen.

Ich freue mich, dass es sich um einen Beitrag aus dem Bereich der Stadtplanung handelt. Ein Beitrag, der unsere Lebensumgebung, das Umfeld von Städten und Kommunen in den Lebens- und Wohnalltag der Menschen einbezieht, ein Beitrag, der Lösungen aufzeigt zu der schwierigen Aufgabe, Siedlungsformen der 50er Jahre – am Rande von Großstädten gelegen – nicht unbeachtet zu lassen, sondern zu nutzen und schrittweise fit zu machen für das, was an Herausforderungen heute schon da ist und in Zukunft nicht kleiner wird.

Die Jury meinte: „Da steckt städtebaulich Arbeit drin." Sie lobte die Entwicklung von Qualitätsbausteinen und die langfristige planerische und konzeptionelle Ausrichtung der Arbeit.

Von Quartiersplätzen zur Begegnung der Menschen über halböffentliche Bereiche bis zur Achtung der Individualität und Privatsphäre beim Wohnen – wie ein Mikrokosmos deckt diese Arbeit das Bedarfsspektrum der Menschen ab, geht auf ihre Wünsche und Erwartungen ein, selbstbestimmt zu leben, sich einzubringen und am Leben in der Gemeinschaft teilzunehmen. Jetzt möchte ich Sie nicht weiter auf die Folter spannen.

Der 1. Preis geht mit meinen besten Glückwünschen und meinem Dank an die:
Hochschule Weihenstephan-Triesdorf für die Arbeit „Gemeinsam altern. Zusammen jung bleiben".

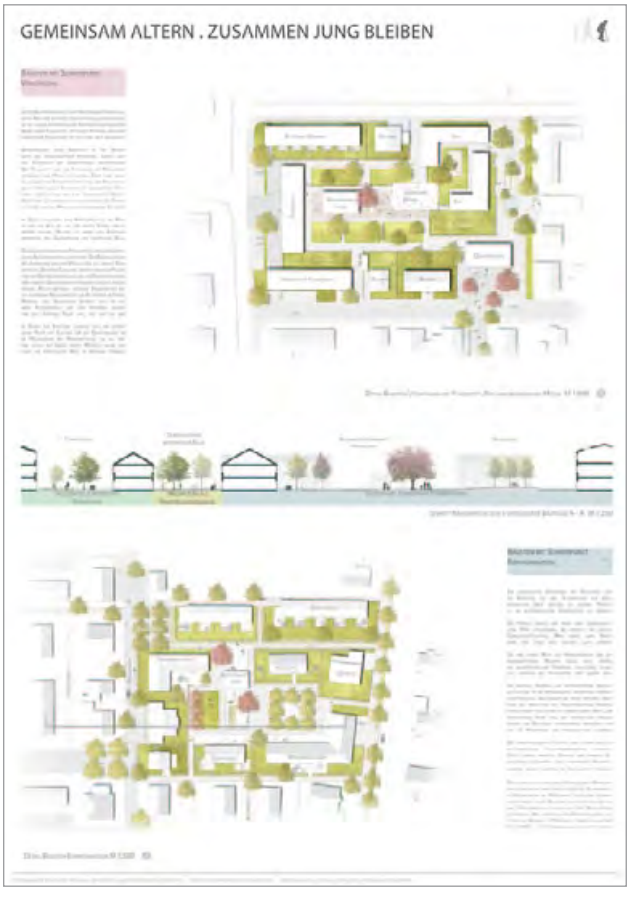
Herzlichen Glückwunsch an Sie, Frau Prof. Stock-Gruber und an die Studentinnen Antonia Glass, Isabelle Graf und Hannah Schramm.

GEMEINSAM ALTERN . ZUSAMMEN JUNG BLEIBEN
ANALYSE BESTAND. WACHSTUMSREGION MÜNCHEN
NUTZERANALYSE - UNTERSCHIEDLICHE ANSPRÜCHE UND BEDÜRFNISSE
INDIVIDUELLE BEDÜRFNISSE ERFORDERN INDIVIDUELLE WOHNFORMEN
BAUSTEIN-SYSTEM
FÜR INDIVIDUELLE WOHNANSPRÜCHE
FLEXIBLE ANORDNUNG
FLEXIBLE & SUKZESSIVE ENTWICKLUNG
FREIRAUM ALS VERKNÜPFENDES ELEMENT UND QUALITATIVER BEGEGNUNGSRAUM

„Gemeinsam altern. Zusammen jung bleiben“

AUSZUG AUS DEM ERLÄUTERUNGSBERICHT

Konkreter Standort im Großraum München
– Schaffung eines hoch differenzierten Wohnungsangebotes
– Berücksichtigung des Wohnumfeldes durch ein abgestuftes Netz an öffentlichen Freiräumen wie z. B. Wohnstraße, kleine Quartiersplätze, grüne Wege und privaten sowie halböffentlichen Freiräumen
– Gemäß der Methodik der Stadtbausteine können diese schrittweise in das Gebiet eingefügt werden und ermöglichen so ein strategisches Vorgehen
– Bausteine: Versorgung, Privatsphäre, Gemeinschaft
– Ansprüche an den Freiraum: Sicherheit, Barrierefreiheit, Multifunktionalität, Freiraumebenen, Nutzungsintensitäten



„Schwellenlos kommunizieren!"

Oerlinghausen barrierefrei

FACHBEREICH
Detmolder Schule
für Architektur und
Innenarchitektur

STUDIERENDE
Christina Klass
Kerstin Kramme
Lena Wilke

BETREUUNG UND LEITUNG
Prof. Martin Hoelscher

AUSZUG DER BEGRÜNDUNG, JURY

LAUDATIO VON SIGURD TROMMER

Die Arbeit zeichnet sich insbesondere durch einen hohen Realitätsbezug aus. Systematisch wurden die örtlichen Gegebenheiten in der Stadt Oerlinghausen am Teutoburger Wald analysiert und deren Alltagsbarrieren festgestellt. In einem weiteren Schritt werden Vorschläge zum Umgang hiermit entwickelt, die sowohl architektonische als auch städtebauliche und landschaftsplanerische Aspekte einbeziehen. Konkrete Maßnahmen werden abgeleitet.

Die Arbeit setzt sich zudem vertieft mit der Frage des motorisierten Individualverkehrs auseinander, der die Qualität von Kommunikationsräumen maßgeblich mitbestimmt.

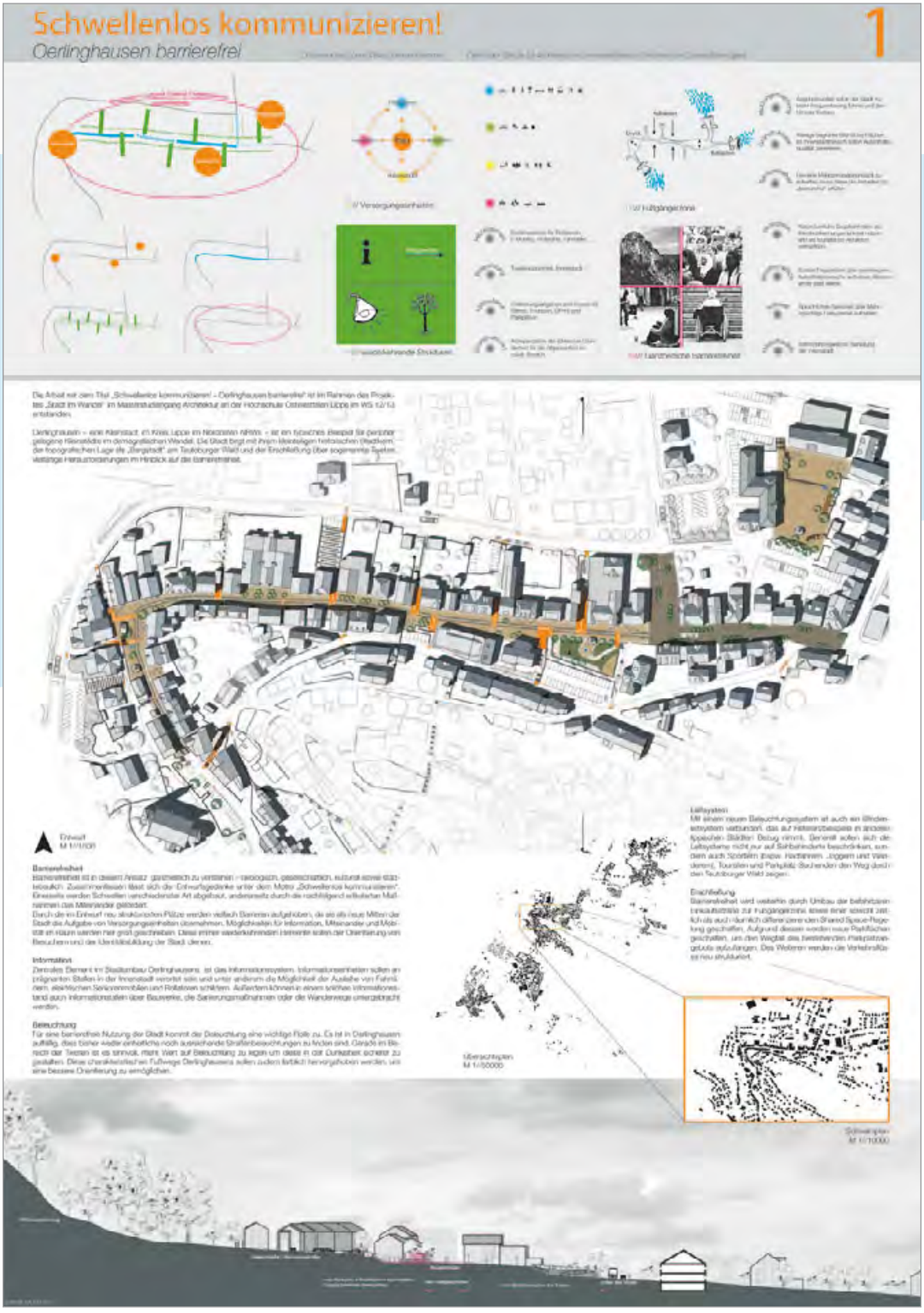
Die Leitidee der Arbeit, einen „Masterplan Barrierefreiheit“ für eine ganze Stadt zu erstellen, zeugt von großer Weitsicht und trägt der gesellschaftlichen Aufgabe Rechnung, Orte des Miteinanders zu schaffen, in denen Barrierefreiheit nicht nur eine Frage des Alters ist.

Die Preisträgerinnen haben das Wettbewerbsthema „Altersgerecht Bauen und Wohnen – Barrierefrei, quartierbezogen, integrativ“, erfreulich umfassend behandelt und eine realitätsnahe Planungsgrundlage für eine attraktive barrierefreie Stadt geschaffen.

01// Nutzungsdruck

02// Verdichtungsräume

03// Entwicklungsbereiche



„Schwellenlos kommunizieren!“ Oerlinghausen barrierefrei

AUSZUG AUS DEM ERLÄUTERUNGSBERICHT

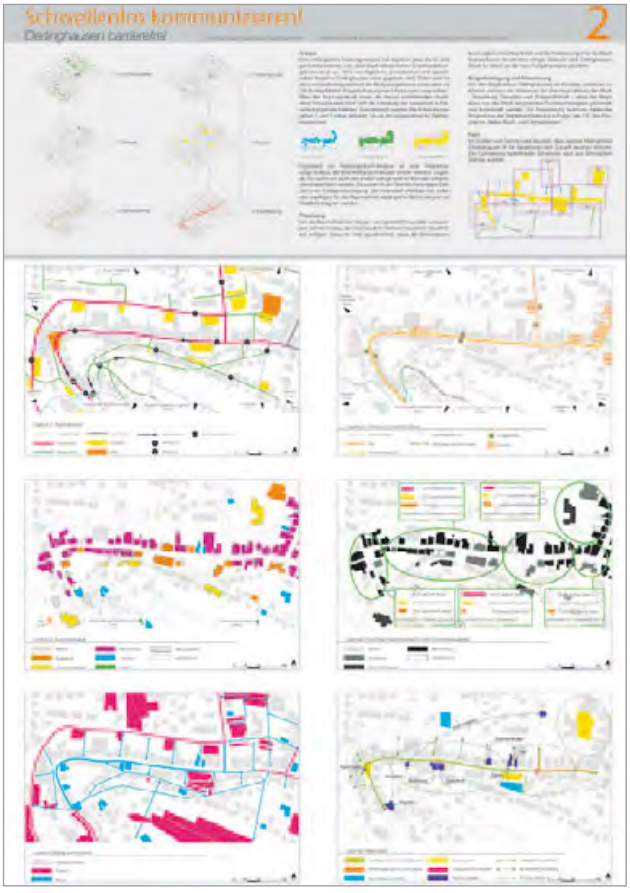
Es werden Lösungen vorgeschlagen, die zeigen unter welchen Voraussetzungen die Kleinstadt Oerlinghausen mit historischem Stadtkern und anspruchsvoller Topographie sich als generationengerechte Stadt weiter entwickeln kann.
Es wurde eine Bürgerbefragung durchgeführt.
Städtebauliche, freiraumplanerische und architektonische Interventionen wurden untersucht.

Dabei stehen 3 Aspekte im Mittelpunkt:
– Gestaltqualität
– Nutzungsqualität
– Prozessqualität

Es wird eine Projektion für die nächsten 10 Jahre vorgenommen.

Zunächst werden bauliche Schwellen geebnet und gleichzeitig Situationen erzeugt, die dem Motto „schwellenlos kommunizieren“ folgen.

Maßnahmen dafür sind beispielsweise:
– Informations- und Leitsystem
– Beleuchtung
– Straßenrückbau, zeitlich-räumlich differenzierte Flächen („shared space-Regelung“)
– Stärkung des Einzelhandels (Revitalisierung von Leerständen)
– Phasen-Modell zur Umsetzung von Maßnahmen
– Einsetzung eines Quartiersmanagers zur Koordination (Stadt/Verwaltung – Gewerbe – Zivilgesellschaft)
– Kleine Eingriffe können große Wirkung erzeugen



FACHHOCHSCHULE DORTMUND/
TECHNISCHE UNIVERSITÄT DORTMUND

„Grün imPulse“

FACHBEREICH
FH-Architektur
TU-Raumplanung

STUDIERENDE
FH: Christine Klug, Jonas Reuter
Daniela Ridder, Roman Schnar
TU: Lex Faber, Susanne Hensen
Carolin Rusek, Lea Ruthe

BETREUUNG UND LEITUNG
FH: Prof. Dipl.-Ing. Luis Ocanto
TU: Prof. Dipl.-Ing. Christa Reicher

AUSZUG DER BEGRÜNDUNG, JURY

LAUDATIO VON TOBIAS MICKE

Das Preisgericht würdigt die Auseinandersetzung der Verfasser mit einer bestehenden Siedlungsstruktur aus den 60er Jahren. Vergleichbare, monofunktionale Wohngebiete existieren bundesweit in größeren Maßen, sodass dem Entwurf ein Modellcharakter zugesprochen wird. Neben einer umfassenden Analyse der bestehenden Situation wird eine überzeugende Weiterentwicklung der Siedlung mit Umbau und Ergänzung der bestehenden baulichen Strukturen vorgeschlagen. Der gut durchdachte städtebaulich-freiraumplanerische Lösungsvorschlag wird in allen Maßstabsebenen, vom Gesamtzusammenhang bis hin zu detaillierten Grundrissen für den Um- und Neubau der Siedlung erarbeitet. Besondere Würdigung erfährt die Arbeit für ihren generationsübergreifenden Planungsansatz, die Entwicklung eines bestehenden Quartiers zu einem Wohnort für möglichst viele Altersgruppen mit einem differenzierten Wohnungs- und Freiraumangebot. Die fachübergreifende Zusammenarbeit von Raumplanern und Architekten bei dieser Arbeit ist besonders lobenswert.

FACHHOCHSCHULE DORTMUND/
TECHNISCHE UNIVERSITÄT DORTMUND

AUSZUG AUS DEM ERLÄUTERUNGSBERICHT

Entwicklung eines städtebaulichen Konzepts für eine 1960er Jahre Siedlung in Dortmund in unterschiedlichen Maßstabsebenen zu einem generationenübergreifenden Quartier.

– Strategisch, städtebaulich, architektonisch
– Analyse räumlicher und sozialer Gegebenheiten

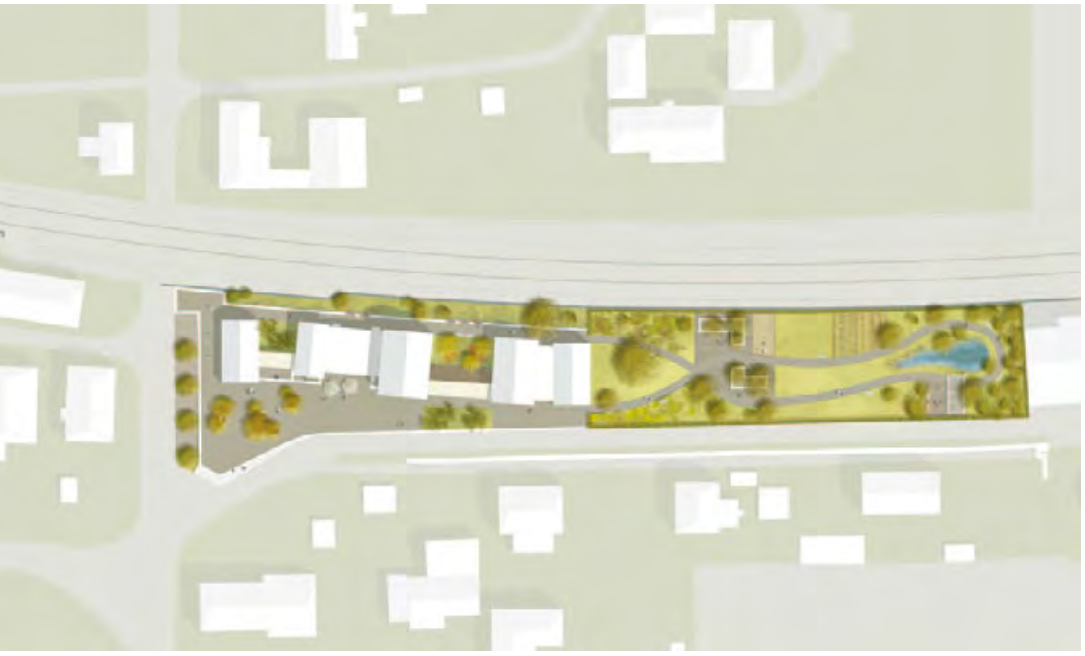
Maßnahmen:
– Hierarchisierung des Freiraums
– Schrittweiser Umbau durch Bestandserweiterungen, Neubauten, Grundrissveränderungen
– Schaffung von Plätzen als zentrale Orte der Begegnung
– Auseinandersetzung mit Beeinträchtigungen durch Infrastruktur wie z. B. einer Hochspannungsleitung
– Schaffung universell nutzbarer Neubauten als Ergänzung für die als nicht zukunftsfähig einzustufenden Bestandsgebäude (homogenes Wohnraumangebot versus heterogene Bewohnerstruktur)
– Abgestufte Modernisierungskonzepte zur bedarfsgerechten Wohnraumanpassung

„Begegnungskette“

FACHBEREICH
Fakultät Architektur
Insitut für Gebäudelehre
und Entwerfen,
Institut für Landschaftsarchitektur

STUDIERENDE
Annelie Seemann
Manuel Corvey
Johannes Evert

BETREUUNG UND LEITUNG
Prof. Dr.-Ing. Peter Schmieg
Prof. Dipl.-Ing. Irene Lohaus
Dr.-Ing. Gesine Marquardt



AUSZUG DER BEGRÜNDUNG, JURY

LAUDATIO VON VERA SCHMITZ

Die Jury begrüßte besonders die Thematisierung mit der Zukunftsaufgabe der Umfeldgestaltung für Menschen mit Demenz.
Der Entwurf zeigt die Umsetzungsvorschläge einer selbstverständlichen demenzfreundlichen Architektur und Innenarchitektur.

Die Herausforderung im Umgang mit dem Denkmalsschutz bei dem Bahnhofsgebäude wurde von den Preisträgern angenommen. Besonders hervorzuheben sind der sensible Umgang und die Entwicklung des Nutzungskonzeptes sowie die realitätsbezogenen Lösungsvorschläge.

Der Erlauer Bahnhof erhält durch die Art der Nutzung und die gestalterische Umsetzung eine neue öffentliche Bedeutung.

Beispielhaft ist die Verknüpfung zwischen Innen- und Außenraum sowie die detaillierte Betrachtung der Innenraumqualitäten unter dem Aspekt der Personen im Raum.

AUSZUG AUS DEM ERLÄUTERUNGSBERICHT

Arbeit an einem konkreten Standort
– Umnutzung eines Bahnhofsgebäudes

Analyse des ländlichen Raumes
– Potenziale/Defizite

Einbindung der Akteure im ländlichen Raum (Kirche, Schule, Vereine)

Entwicklung eines Nutzungskonzepts im Sinne eines altersübergreifenden Zusammenwirkens

Ergänzung des denkmalgeschützten Bestands durch maßstäblich angepasste Volumen

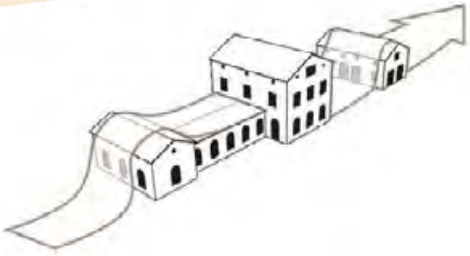
Nutzungen sind z. B.:
– Multifunktionsraum, Heimatküche, „Wohnzimmer“/Medienraum, Beratungsbereich, Aufenthaltsbereich, Tagespflege
– Referenzpunkte und Kontraste steigern die Orientierung z. B. für demenziell erkrankte Menschen (mitgebrachtes Mobiliar wird in die Raumgestaltung integriert)
– Differenzierte Einbindung und Nutzung des Außenraums: Platzgestaltung, Wegführung, Mauern, Hecken, Rampen, Stauden und Hochbeete

Sonderpreise

TECHNISCHE UNIVERSITÄT DRESDEN
„Erlau Hausbahnhof“
Sonderpreis: Detaillierungsgrad

BAUHAUS-UNIVERSITÄT WEIMAR
„Erfurt. Ans Wasser! Generationengerechtes Wohnen“
Sonderpreis: Kreativität

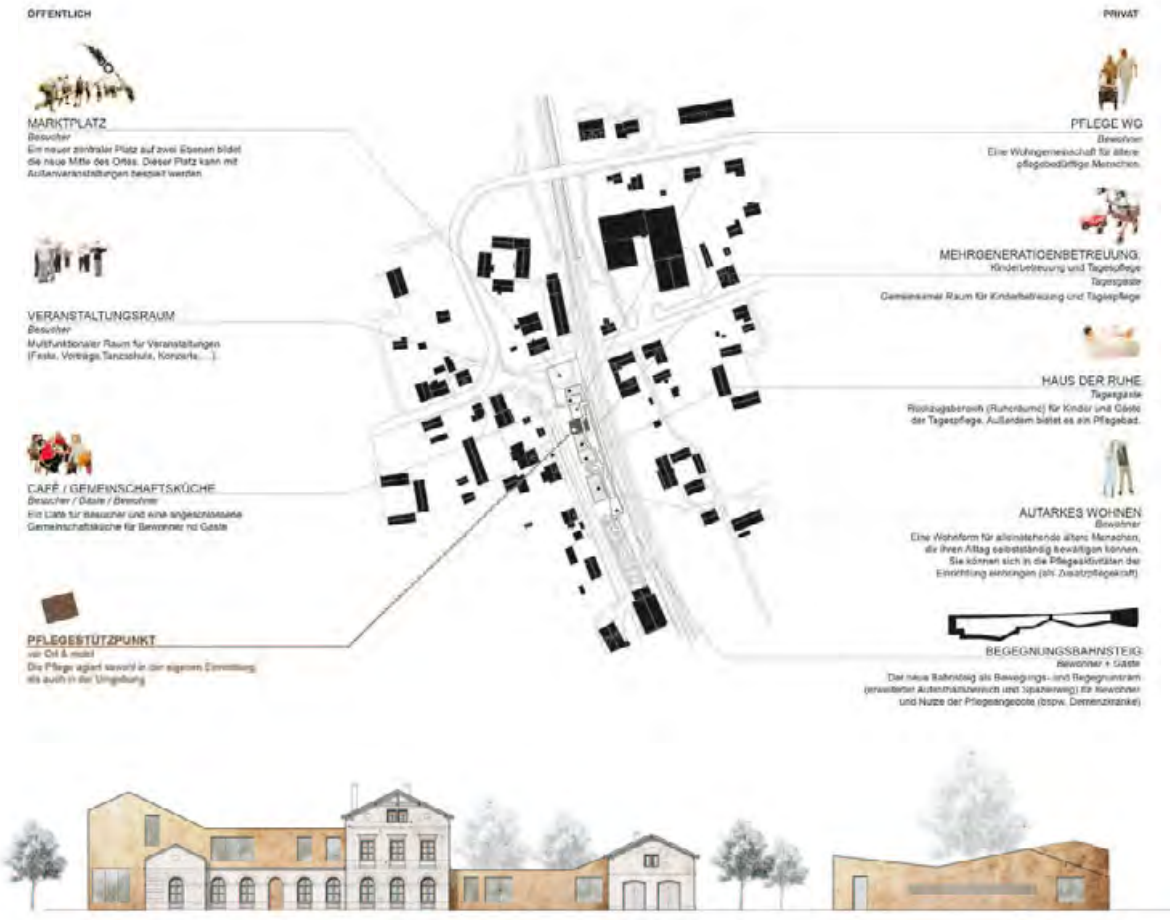
„Erlau Hausbahnhof“



FACHBEREICH
Fakultät Architektur
Insitut für Gebäudelehre
und Entwerfen,
Insitut für Landschaftsarchitektur

STUDIERENDE
Tobias Kusian
Jenny Gebauer

BETREUUNG UND LEITUNG
Prof. Dr.-Ing. Peter Schmieg
Prof. Dipl.-Ing. Irene Lohaus
Dr.-Ing. Gesine Marquardt



AUSZUG DER BEGRÜNDUNG, JURY

LAUDATIO VON WALTER RASCH

Es ist eine besondere Ehre, den Sonderpreis des Wettbewerbs „Altersgerecht Bauen und Wohnen – barrierefrei, quartierzogen, integrativ“ überreichen zu dürfen. Studenten haben sich etwas einfallen lassen, um auch Demenzerkrankte bei der Ausgestaltung der Architektur mit zu berücksichtigen. Eine gelungene Arbeit mit einer – wie die Jury sagte – sehr feinsinnig und detaillierten Ausgestaltung im denkmalgeschützten Objekt.

Daher geht ein besonderer Preis an eine besondere Arbeit: Es ist ein interessanter Aspekt, einen Bahnsteig in das Projekt mit einzubeziehen.

Der Begegnungsbahnsteig zieht sich wie ein mäanderndes Band durch das Objekt und verbindet Innen- und Außenbereiche mit öffentlichen und privaten Nutzungsmöglichkeiten für jedes Alter durch Einrichtungen für Senioren- und Kinder-betreuung, Cafe und Mehrzwecksaal.

Damit habe ich den Preisträger auch schon „verraten“: die TU Dresden mit der Semester-Gruppenarbeit „Erlau Hausbahnhof“ – Miteinander der Generationen – eine neue Mitte für Erlau“. Ich gratuliere Ihnen, Frau Dr. Marquardt und Ihren Studentinnen und Studenten für die wirklich gelungene Arbeit!

„Erfurt. Ans Wasser!
Generationengerechtes Wohnen“

FACHBEREICH
Lehrstuhl
Entwerfen und
Wohnungsbau

STUDIERENDE
Anna Luise Schubert
Stephanie Sterker
Mona Volkmann
Johannes Lacher
und Andere

BETREUUNG UND LEITUNG
Prof. Mag. Arch.
Walter Stamm-Teske

AUSZUG DER BEGRÜNDUNG, JURY

LAUDATIO VON PROF. DR. WOLF-DIETER LUKAS

Wenngleich die Stadt Erfurt leider auch zum Teil vom aktuellen Hochwasser betroffen ist, so kann das Wasser eines angrenzenden Flusses das Stadtbild aber auch in einem sehr positiven Sinne prägen. Derzeit gibt es in Erfurt vergleichsweise wenig bauliche Berührungspunkte mit der Gera. Diese Ausgangssituation hat der Wettbewerbsbeitrag „Erfurt. Ans Wasser!“ der Bauhaus-Universität Weimar in besonderer Weise aufgegriffen und in einem kreativen Modell mit den Ansprüchen an generationengerechtes Wohnen verbunden.

Der Beitrag bezieht sich auf ein Areal in der historischen Altstadt. Alte Synagoge, Mikwe und die kleine Synagoge im Norden des ausgewählten Entwurfsareals zeugen vom ehemals reichen jüdischen Leben in Erfurt. Im Westen wird das Gebiet vom Rathaus begrenzt, im Süden durch die Rathausgasse. Nach Osten wird das Areal von einer neueren Wohnbebauung und dem Fluss Gera eingerahmt.

Durch das im Konzept vorgesehene Anbringen von vier Gebäuden auf diesem Areal werden in einer räumlich-atmosphärischen Situation Akzente gesetzt, die das Wechselspiel zwischen der baulichen Dichte und dem Zugang zum Wasser als Bereicherung für die Gesamtstadt betonen. Die Gebäude sind dabei sowohl als Wohnstätten als auch darüber hinaus als Elemente zur Beschreibung öffentlicher Räume zu sehen. Das Konzept ist feinsinnig, komplex und manchmal auch humorvoll. Hier sind viele originelle Impulse eingeflossen, die sich insbesondere auch in der Art der Präsentation zeigen.

Durch die Kombination aus generationengerechtem Bauen und einer Steigerung der Qualität des öffentlichen Raums gewinnt das Stadtareal an Attraktivität und bezieht seine Bewohner aktiv in das öffentliche Leben ein. Dies gilt nicht nur für die Idee des Projekts selbst, sondern auch für seine Vorbereitung, in dessen Rahmen eine eingehende Befragung und öffentliche Diskussion mit Bürgerinnen und Bürgern stattgefunden hat.

Dieser kreative Ansatz zur Schaffung einer Belebung und Inklusion durch das Herausstellen des Elements Wasser hat die Jury sehr beeindruckt. Es handelt sich um eine ebenso durchdachte wie auch elegante Lösung, um das Areal aufzuwerten, mit einer positiven und funktionalen Wahrnehmung im Stadtkontext zu versehen und so zur Wohn- und Nutzungsqualität beizutragen. Im Namen der Jury möchte ich der Projektgruppe um Herrn Prof. Walter Stamm-Teske von der Bauhaus-Universität Weimar ganz herzlich gratulieren.

Lobende Anerkennungen

BAUHAUS-UNIVERSITÄT WEIMAR
„Weimar – Wohnquartiere für alle Generationen“

UNIVERSITÄT SIEGEN
„Neues Wohnen im Alten Flecken in Freudenberg“

HOCHSCHULE WEIHENSTEPHAN-TRIESDORF
„Austragshaus 2.0
– zukunftsfähig traditionsbewusst kommunikativ“

WESTSÄCHSISCHE HOCHSCHULE ZWICKAU
„Länger bleiben“

FACHHOCHSCHULE DORTMUND/
TECHNISCHE UNIVERSITÄT DORTMUND
„ReGeneration Nordstadt“

TECHNISCHE HOCHSCHULE NÜRNBERG
„Symbio-encounter life“

„Weimar – Wohnquartiere für alle Generationen“

BAUHAUS-UNIVERSITÄT WEIMAR

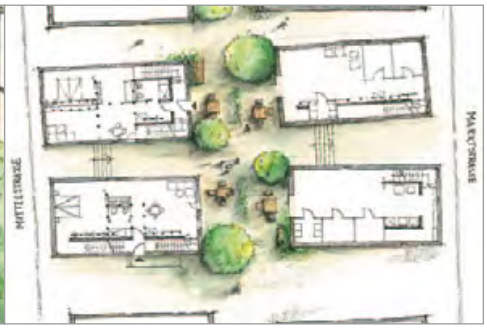
FACHBEREICH
Fakultät Architektur

PROFESSUR
Stadtplanung

STUDIERENDE
Ella Brandner, Max Brandl
Niels Brandt, Lisa Czerwonka
Sophia Dubbert, Kathrin Fietze
Anna George, Daniel Hädrich
Laura Herten, Franziska Jakob
Constantin Krusche, Frida Ludwig
Maximilian Müller, Julia Maria Otte
Paula Pons, Paul Timo Richter
Maurice Riesche, Désirée Schmidt,
Florian Seiderer, Johannes Thierbach
Vincent Tietz, Clemens Weise
Lara Wagner, Theresa Zorn

BETREUUNG UND LEITUNG
Prof. Dr.-Ing. Barbara Schönig
Dipl.-Ing. Achim Schröer
Dipl.-Ing. Ulrike Jurrack
Dipl.-Ing. Ulla Schauber

„Neues Wohnen im Alten Flecken in Freudenberg“



UNIVERSITÄT SIEGEN

FACHBEREICH
Fakultät II
Bildung-Architektur-Künste
Fachgebiet Planen und Bauen
im Bestand

STUDIERENDE
Kamal Kafi

BETREUUNG UND LEITUNG
Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Peter Karle

„Austragshaus 2.0 – zukunftsfähig traditionsbewusst kommunikativ“

HOCHSCHULE WEIHENSTEPHAN-TRIESDORF

FACHBEREICH
Faktultät Landschaftsarchitektur
Studienschwerpunkt
Freiraumplanung

STUDIERENDE
Mathias Bauer
Andreas Oppenländer
Veit Penzenstadler

BETREUUNG UND LEITUNG
Prof. Uta Stock-Gruber
Nina von der Recke

„Länger bleiben“

WESTSÄCHSISCHE HOCHSCHULE ZWICKAU

FACHBEREICH
Fakultät Architektur
Studienschwerpunkt
Bauen im Bestand

STUDIERENDE
Jochen Gusetti
Danny Lorenz
Rick Schneider

BETREUUNG UND LEITUNG
Prof. Dorothea Becker

„ReGeneration Nordstadt“

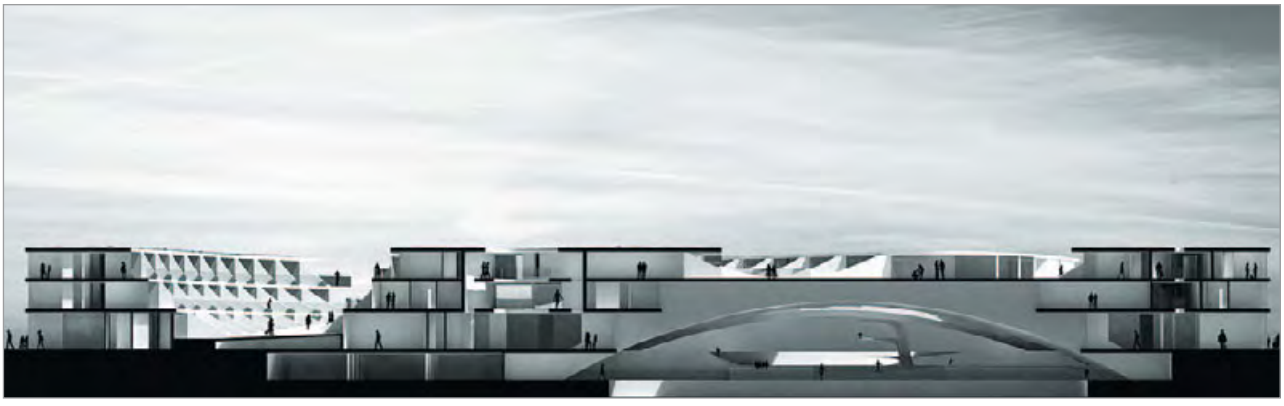
FACHHOCHSCHULE DORTMUND/ TECHNISCHE UNIVERSITÄT DORTMUND

FACHBEREICH
FH-Architektur
TU-Raumplanung

STUDIERENDE
Sören Borgeest, Philipp Fister
Marvin Graetsch, Tina Groh
Marco Junge, Xuan Li
Loreen Przybylski, Lea Schneider

BETREUUNG UND LEITUNG
FH: Dipl.-Ing. Prof. Luis Ocanto
TU: Prof. Dipl.-Ing. Christa Reicher

„Symbio-encounter life“



TECHNISCHE HOCHSCHULE NÜRNBERG

FACHBEREICH
Fakultät Architektur

STUDIERENDE
Lucas Lang

BETREUUNG UND LEITUNG
Prof. Ingrid Burgstaller

Weitere Teilnehmer

UNIVERSITÄT SIEGEN
FB Planen und Bauen im Bestand

TECHNISCHE UNIVERSITÄT BRAUNSCHWEIG
FB Institut für Entwerfen und Gebäudelehre

FACHHOCHSCHULE LÜBECK
FB Bauwesen, Wahlfach Barrierefreies Bauen

BRANDENBURGISCHE TECHNISCHE UNIVERSITÄT COTTBUS
FB Entwerfen, Wohn- und Sozialbauten / 2 Beiträge

HOCHSCHULE ZITTAU GÖRLITZ
FB Studiengang Architektur / 2 Beiträge

HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN WÜRZBURG-SCHWEINFURT
FB Fakultät Architektur und Bauingenieurwesen / 2 Beiträge

WESTSÄCHSISCHE HOCHSCHULE ZWICKAU
FB Architektur, Studienschwerpunkt Bauen im Bestand

HAFENCITY UNIVERSITÄT HAMBURG
FB Architektur / 2 Beiträge

FACHHOCHSCHULE DÜSSELDORF / PBSA
FB Architektur / 2 Beiträge

TECHNISCHE UNIVERSITÄT DARMSTADT
FB Architektur / 2 Beiträge

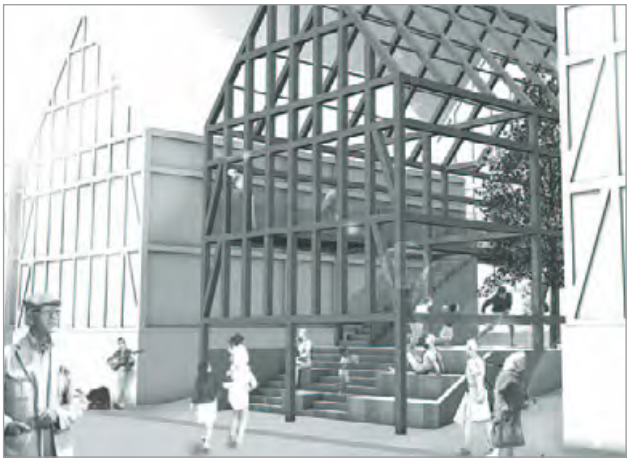
HOCHSCHULE OSTWESTFALEN-LIPPE
FB Innenarchitektur

TECHNISCHE HOCHSCHULE NÜRNBERG
FB Architektur

FACHHOCHSCHULE BIELEFELD
FB Architektur und Bauingenieurwesen

UNIVERSITÄT STUTTGART
FB Architektur Stadtplanung

UNIVERSITÄT SIEGEN



„Neues Wohnen im Alten Flecken in Freudenberg“

FACHBEREICH
Fachgebiet Planen und Bauen im Bestand

TECHNISCHE UNIVERSITÄT BRAUNSCHWEIG

„Gemeinschaft – gemeinsam leben“

FACHBEREICH
Institut für Entwerfen und Gebäudelehre

FACHHOCHSCHULE LÜBECK

„Altersgerecht Bauen und Wohnen – Impulse für Bredstedt“

FACHBEREICH
Bauwesen,
Wahlfach Barrierefreies Bauen

BRANDENBURGISCHE TECHNISCHE UNIVERSITÄT COTTBUS

„Boddinhaus_Raum für Generationen und Kulturen“

FACHBEREICH
Lehrstuhl Entwerfen, Wohn- und Sozialbauten

BRANDENBURGISCHE TECHNISCHE UNIVERSITÄT COTTBUS

„Boddinhaus_Raum für Generationen und Kulturen“

FACHBEREICH
Lehrstuhl Entwerfen, Wohn- und Sozialbauten

HOCHSCHULE ZITTAU GÖRLITZ

„Alternatives Wohnen im Vierseithof in Ostritz“

FACHBEREICH
Studiengang Architektur

HOCHSCHULE ZITTAU GÖRLITZ

„Alternatives Wohnen im Vierseithof in Ostritz“

FACHBEREICH
Studiengang Architektur

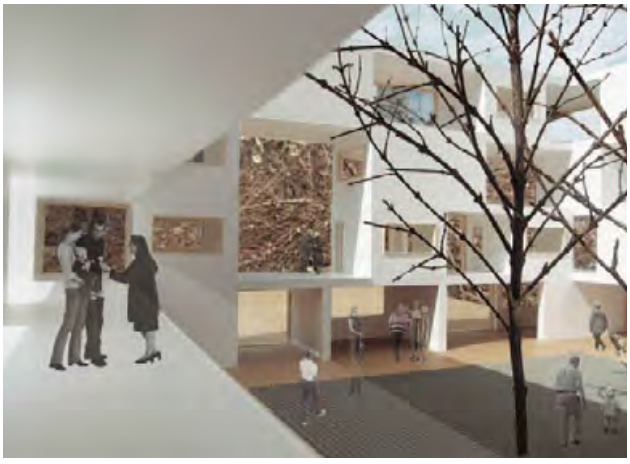
HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN WÜRZBURG-SCHWEINFURT

„gemeinsam und doch für sich“

FACHBEREICH
Fakultät Architektur
und Bauingenieurwesen

HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN WÜRZBURG-SCHWEINFURT

„Patchwork – Barrierefreiheit im Kopf“



FACHBEREICH
Fakultät Architektur
und Bauingenieurwesen

WESTSÄCHSISCHE HOCHSCHULE ZWICKAU

„B[L]OX aktiv. interaktiv. integrativ.“

FACHBEREICH
Architektur, Studienschwerpunkt Bauen im Bestand

HAFENCITY UNIVERSITÄT HAMBURG

„Senioren Wohnen/
Mehrgenerationenwohnen
in Hamburg“

FACHBEREICH
Architektur

HAFENCITY UNIVERSITÄT HAMBURG

„LiveGREEN –
Neues Wohnen im Stadtteil
Eppendorf/Hamburg“

FACHBEREICH
Architektur

FACHHOCHSCHULE DÜSSELDORF/PBSA

„Wohnen am Gladbach“

FACHBEREICH
Architektur

FACHHOCHSCHULE DÜSSELDORF/PBSA

„Quartier 21“
Zeitgemäßes Wohnen
am Gladbach

FACHBEREICH
Architektur

TECHNISCHE UNIVERSITÄT DARMSTADT

„Interaktives Wohnen“

FACHBEREICH
Architektur

TECHNISCHE UNIVERSITÄT DARMSTADT

„Interaktives Wohnen –
Leben im MyStolze“

FACHBEREICH
Architektur

HOCHSCHULE OSTWESTFALEN-LIPPE

„Gekommen um zu bleiben! –
Quartier Kleinmachnow“

FACHBEREICH
Innenarchitektur

TECHNISCHE HOCHSCHULE NÜRNBERG

„Stadt der Zukunft,
reloaded_Generation“

FACHBEREICH
Architektur

FACHHOCHSCHULE BIELEFELD

„Der sozial vernetzte Weg“

FACHBEREICH
Architektur und Bauingenieurwesen

UNIVERSITÄT STUTTGART

„GLOBAL (G)OLD,
Hotel in Shanghai“

FACHBEREICH
Architektur und Stadtplanung

Aktuelle Veröffentlichungen

Ausgewählte Publikationen der Arbeitsgemeinschaft für zeitgemäßes Bauen e. V. mit Bezug zum Thema des Wettbewerbs:

SCHRIFTENREIHE „BAUEN IN SCHLESWIG-HOLSTEIN“

Band 46 40 Jahre ARGE auf der NordBau
Band 47 Gebäudetypologie Schleswig-Holstein

ARBEITS- UND INFORMATIONSBLATT

18 - 2010 Hinweise zur materialgerechten Erstellung von Verblendfassaden
19 - 2012 Technische Hinweise zu Dachfenstern

MITTEILUNGSHEFTE

Heft 223 Qualitäten im Siedlungs- und Wohnungsbau
Heft 225 Freisitze – Balkone – Loggien
Heft 230 Nachhaltige, beispielhafte Baukonstruktionen in Schleswig-Holstein
Heft 233 Bauen und Wohnen für ältere Menschen
Heft 234 Mauerwerksbau
Heft 237 Mehr Qualität – weniger CO^2
Heft 239 Unsere neuen Häuser verbrauchen mehr als sie sollten
Heft 240 Algenbesiedelte Fassaden:
Produkterfahrungen – Prüfungen – Grenzwerte
Heft 241 Passivhaustaugliche Außenwandkonstruktionen mit Porenbeton
Heft 242 Barrierefreiheit – Barrierearmut
Kosten- und Maßnahmen-Katalog Einfamilienhäuser –
Privater Wohnungsbau
Heft 246 Genossenschaftliche und gemeinschaftliche Wohnprojekte
in Schleswig-Holstein
Heft 247 Barrierefreies Wohnen in Einrichtungen der Eingliederungshilfe
und Pflege

STUDIEN

56 Siedlungen der 50er Jahre
58 Passivhaus
59 Wohnungsbau in Deutschland (Band I Textband)
59 Wohnungsbau in Deutschland (Band II Tabellenband)
60 Gebäudetypologie Nordfriesland
65 Kostensteigernde Effekte im Wohnungsbau

PROJEKTDOKUMENTATION

Nov 13 Quartiersentwicklungskonzept Kiel –
Altersgerechte Anpassung der Stadtteile Ellerbek und Wellingdorf

SONDERVERÖFFENTLICHUNGEN

Fassadenfibel
Leitfaden für Gruppenwohnprojekte
Geschäftsbericht 2012

INTERNETSEITEN DER AUSLOBER

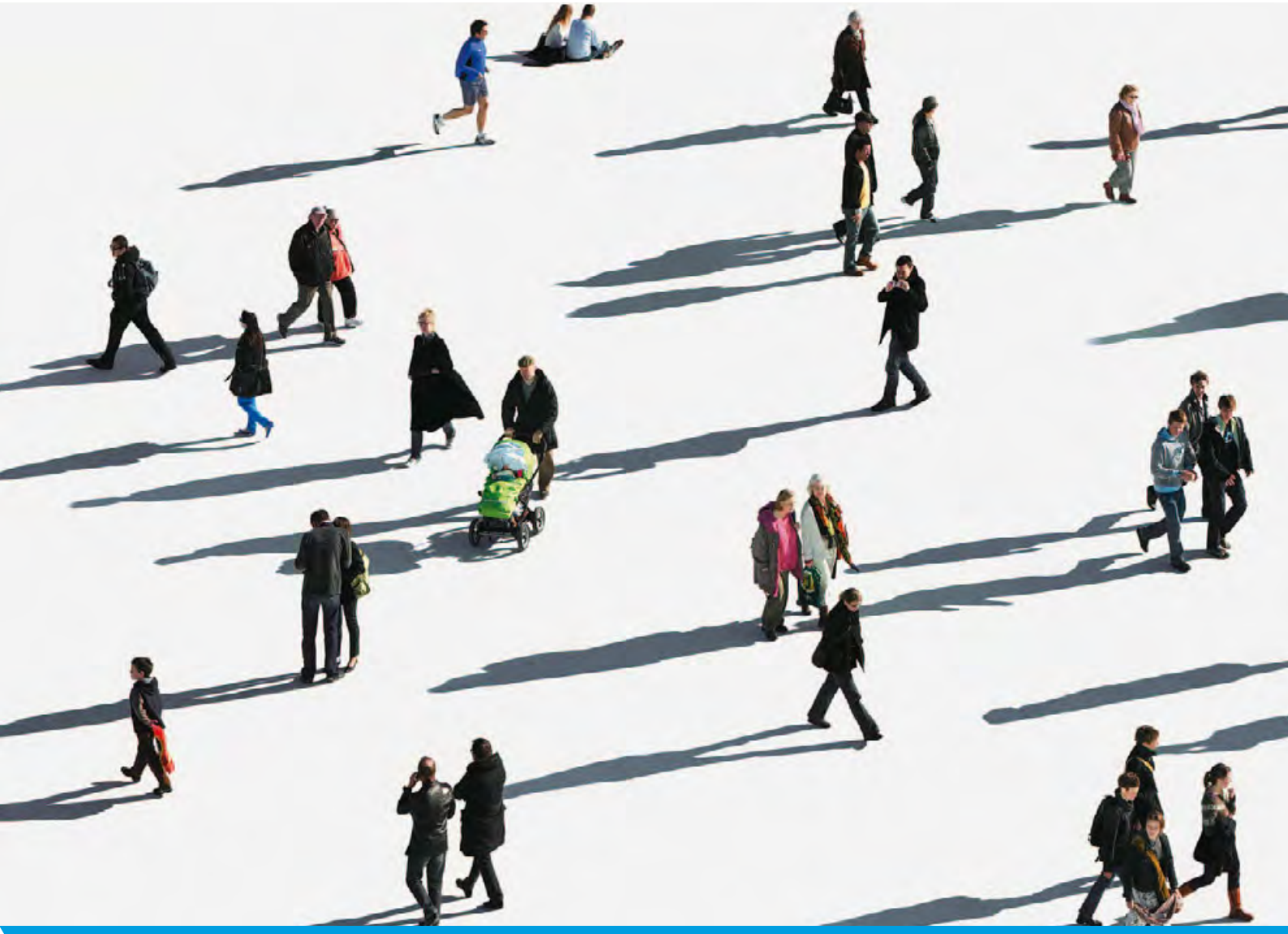
Bundesfamilienministerium:
www.bmfsfj.de
www.serviceportal-zuhause-im-alter.de

Bundesarchitektenkammer:
www.bak.de

IMPRESSUM

Herausgeber:
Arbeitsgemeinschaft für zeitgemäßes Bauen e.V.
Dietmar Walberg, Walkerdamm 17, 24103 Kiel
www.arge-sh.de
Redaktion: Britta Semrau, Thorsten Schulze, Dietmar Walberg
Bildnachweise: Seite 13, 14, 15, 16 Arbeitsgemeinschaft für zeitgemäßes Bauen e.V., Seite 17 Christian Kielmann, Berlin
Übrige Bilder die Wettbewerbsteilnehmer
Gestaltung: neuekoordinaten GmbH & Co. KG

1. Auflage, 2014



Wettbewerb und Dokumentation
gefördert vom:

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

9 783939 268246